

INTERVIEW MIT NOA_RY

Hallo Noa_Ry, danke, dass Sie hier sind.

Danke, dass ich hier sein darf.

Nur kurz, wieso wollen Sie anonym bleiben?

Mir ist wichtig, dass der Zuschauer einen freien Blick auf meine Werke haben kann. Dass weder das Geschlecht noch ein Gesicht die Wahrnehmung auf meine Kunst verschleiern. Meine Vision von der Verschmelzung der Technik und des Menschen steht im Zentrum und meine Art der Übersetzung dieser Welt, in der wir uns alle bewegen.

Was bedeutet für Sie der Begriff Neuzeit-Ruinen?

Ich sehe mich selbst als Kind des 21. Jahrhunderts. Ein Kind der Neuzeit, in der die Vergangenheit, als Milliarden von Fragmenten - oder auch als Ruinen betrachtet - sich in einem Körper verschmelzen. Unsere Körper sind wandelnde Neuzeit-Ruinen, deren Geist davon geprägt ist, dass sie die analoge wie die digitale Welt berühren. Ich sehe es als ein Privileg, in einer solchen Epoche der Menschheitsgeschichte dabei sein zu dürfen.

Was meinen Sie mit verschmelzen?

Die eigenen Wände des Körpers sind im 21. Jahrhundert durchlässiger geworden. Wir filtern unser Wissen, das wir aufsaugen, auf eine ganz neue Art und Weise. Schneller. Raum und Zeit prallen heutzutage in einer grösseren Parallelität aufeinander. Es ist das Zeitalter der Divorgs.

Wie meinen Sie das? Was ist ein Divorg?

Ich habe den Begriff des Divorgs, kurz für "dividing organism", entwickelt, da für mich die Wissenschaften bis jetzt noch keine gültige Bezeichnung erfunden haben, die zum heutigen Identitätskonzept der westlichen Welt passt. Kulturwissenschaftlich betrachtet ist der Divorg das Kind des Cyborgs. Dabei denkt man erstmal an Terminator oder an die Replikanten in "Blade Runner" und sieht somit die Technik als Gefahr. Übersetzt man den Begriff Cyborg, so bezeichnet er einen kybernetischen, also gesteuerten Organismus. Dies erscheint mir im 21. Jahrhundert veraltet. Der Divorg, als Weiterführung des Cyborgs hingegen, ist ein sich teilender Organismus. Ein Organismus, der in Bewegung bleibt und bleiben muss, um in dieser heutigen schnellen und beladenen Informationswelt überleben zu können.

Die Bewegung als Befreiung also?

Das könnte man so sagen. Fragmente des Ichs, welche wie Eisplatten zusammenschmelzen und sich wieder lösen. Das ist absolut kein neues Konzept. Schon Buddha sagt: "everything is impermanent". Ich betrachte die Entwicklung der Technik nicht als Gefahr für die Menschheit und das Sozialverhalten einer Gesellschaft. Ich sehe uns als Kinder einer Welt, die sich rasant bewegt. Wir sind Menschen, die von der analogen Welt noch stark geprägt wurden und jetzt in das digitale Universum hineingewachsen sind und wir haben deshalb einen anderen Verschmelzungsgrad mit der Technik wie ein "millennial". Der Verschmelzungsgrad ist aber kein Wertesystem. Im 21. Jahrhundert treten andere Formen der Kommunikation auf. Unserem Geist wird eine grössere Beweglichkeit abverlangt. Oder man erkennt, dass es ein Kreis ist, in der sich die Menschheit in ihren Zyklen bewegt. Nimmt man die Emojis: Symbole als Worte. So hat vor tausenden von Jahren die Sprache selbst begonnen. Es ist lediglich das Outfit, das wechselt.

Ist Noa_Ry ein dividing organism?

Absolut.:) Bis in die letzte Faser. Auch wenn dieses Lebenskonzept sehr stark durch meine Krankheit geprägt ist.

Sie haben die Diagnose Schizo-affektive Störung. Was bedeutet das?

Die Erfahrung des Gespaltenseins liegt im Ursprung der Krankheit. Man könnte sagen, es ist ein täglicher LSD-Trip. Ein kafkaeskes Schauspiel. Die Wahrnehmung meiner Welt im Innern wie im Äusseren befindet sich in einem andauernden Diskurs. Ich bestehe somit aus ständiger Bewegung, bin also im wahrsten Sinne ein Divorg. Gepaart mit Paranoia und Halluzinationen: Ein stetes Verzerrern der Wahrnehmung. Meine Identität besteht deshalb aus Dutzenden von Levels. Aus einer durchdringenden Parallelität. Dies ist jedoch meiner Meinung nach bei jedem Mensch der Fall. Jedoch meist verborgen oder kaum greifbar. Durch meine Krankheit wird jede Ebene unterstrichen und an die Oberfläche gebracht. Und das zum Teil im Minutentakt. Ein sehr anstrengender Zustand. Aber auch äussert inspirierend. Ich muss jeden Tag versuchen, die Balance zwischen den einzelnen Identitäten zu halten. Mein Gehirn muss zwischen Realität und Fiktion unterscheiden. Das innere Reissen zwischen diesen Levels ist körperlich sehr spürbar und oft laufe ich am Rande des Wahnsinns, dessen Abgrund in einem tiefen Schwarz endet...

Wie spielt dies in ihre Kunst hinein?

Aus heutiger Sicht ist meine Krankheit ein Vorteil. Die Krankheit hat die so genannt reale Welt aufgerissen und Fiktion als bedeutenden Player hineingebracht. Dies gibt mir die Gelegenheit, mich selbst unter dem Mikroskop betrachten zu können. Mich selbst als Experiment zu benutzen, wo nicht die Ganzheit einer einzigen Identität das Ziel ist, sondern das Verwenden, Spielen und Bewegen von Teilen meines Ichs im Vordergrund steht. Dieser innere Kampf ist deutlich in den Kunstwerken der "Siblings" sichtbar. Die Köpfe schmelzen und deformieren sich. Im Werk "Ikarus" erkennt man die würgenden Hände, welche einen Zustand der Hilflosigkeit, des Erstickens zeigen. „Breathe“ nimmt mir den Atem, so wie es meine Krankheit oft tut. Formen zerfliessen und treten aus dem Rahmen heraus. Das ist für mich sehr wichtig, dass ich mit meinem Schaffen Schranken durchbrechen und Schnittstellen beleuchten kann. Krankheit und Weltbild zeigen sich also gemeinsam in meinen Werken.

Woran können Sie sich dann noch festhalten?

Eine gute Frage. Ich halte mich daran fest, dass alle Menschen aus den gleichen grossen Themen des Lebens bestehen. Auch wenn meine Krankheit mich über Jahre isoliert hat, ich die Sprache, das Gehen, das Überleben erst wieder neu erlernen musste, so sind die Grundpfeiler einer Identität aus meiner Sicht stets dieselben. Angst, Trauer, Liebe, Schmerz, Glück etc. Sie verbergen sich in jedem Individuum, egal in welcher Epoche der Geschichte wir uns befinden. Ich betrachte die Technik im 21. Jahrhundert ebenfalls als einer dieser Pfeiler. Auch wenn die Geschwindigkeit, in der sie entstanden ist, die Einverleibung oft noch überholt. Ich bin überzeugt, dass wir auf dem Weg sind, die Technik in all ihren Facetten in unsere Identität aufzusaugen. Deshalb möchte ich mit meiner Kunst zeigen, dass wir bereits sehr von der Technik durchdrungen sind und mit ihr in hohem Masse interagieren und sie somit integrieren. Auch wenn ein Teil in uns stets im Dunkeln bleiben möchte.

Die Interaktion der Werke spielt in ihrer Ausstellung Divorg eine zentrale Rolle. Hinzu kommt das Thema Religion. Haben die neuen Technologien das Vakuum gefüllt, das die leeren Kirchen hinterlassen haben bzw. ist die Digitalisierung die neue Religion?

In näherer Zukunft ganz bestimmt. Wir sehen jetzt schon Anzeichen dafür, dass ein Wort z.B. auf Facebook Gottes Worte gleich kommen kann und wie sehr Menschen an das Gewicht neuer digitaler Informationen glauben. Insbesondere auf Facebook wird wenig Kritik geübt und somit folgen viele User einer Wahrheit, die ihnen entspricht. Das kommt einer Religion sehr nahe.

Sie arbeiten mit Roboter. Weshalb?

Ich möchte der Technik ein Gesicht geben. Technik an die Oberfläche bringen. Zuschauer empfinden die bewegende Kunst ganz anders. Sie liegt näher an unserer Sehnsucht nach Mobilität. Sie wird dadurch zu unserem Spiegelbild. Nicht die Technik saugt uns auf, wir saugen die Technik auf. So liegen die Computer Platinen bereits unter unserer Haut. Es ist

unsere Entscheidung, wie weit wir uns auf die Technik einlassen. Zumindest die Generation 30 aufwärts.

Die Verschmelzung zwischen Mensch und Technik zieht sich durch fast alle Kunstwerke; Haben die Werke eine prophezeiende Intention?

Ja, für mich schon. Ich sehe Technik als Chance die Zukunft neugierig zu betrachten. Dabei ist meine Kunst "my weapon of choice". Die Technik spielt dabei eine sehr wichtige Rolle. Denn dadurch stellt sich immer wieder die Frage, wer hat wen erfunden. Somit sind wir bei einer fundamentalen Frage. Schon Michelangelo hat mit der Entstehung Adams die Berührung, die Schnittstelle angedeutet, wie der Mensch kreierte wurde. Ich untersuche durch meine Kunst diesen Grad der Verschmelzung, wo sich die analoge und digitale Welt berühren. Technik lässt sich heute nicht mehr vom westlichen Menschen trennen. Sie ist ein grosser Bestandteil, welche Fähigkeiten wegnimmt, aber auch neue Fähigkeiten erzeugt. Das ist für mich der entscheidende Punkt. Bald ist es aber soweit, dass sich die kommenden Generationen gar nicht mehr an unseren Kampf erinnern. Die Einverleibung wird dann zu fortgeschritten sein. Dafür werden die Kinder unserer Kinder Fähigkeiten besitzen, die wir uns heute gar nicht vorstellen können. Die verteufelnde Sicht auf Technik ist für mich längst überholt. Wir müssten Jubeln, an einem solchen Prozess teilhaben zu können.

Sind wir aber nicht zu sehr mit uns selbst beschäftigt?

Anders als Freud, der den Narzissmus im Menschen untersuchte, sehe ich die heutige Selbstbesessenheit mehr als Ego-Spiegel des Westens. Es ist ein spielerischer bzw. auch wieder eine symbolische Art, wie wir uns selber über Selfies, Screenies oder Social Media zu erkennen versuchen. Es ist nicht Narzissmus, womit es leicht zu verwechseln ist, sondern der Versuch sich in den Fragmenten des Ichs, wiederzuerkennen und sich neu zu erfinden, in einer Welt, die uns in hohem Masse überfordert. Wir sind wie Kleinkinder, die laufend neue Identitäten kreieren.

Beschäftigen Sie sich auch mit künstlicher Intelligenz?

Weniger, um ehrlich zu sein. Natürlich verfolge ich die neusten Projekte auf diesem Feld. Ich bin jedoch mehr daran interessiert wie der Mensch selbst, zum jetzigen Zeitpunkt, diese Transformation von analoger zur digitalen Welt meistert. Und wie die kommenden Generationen sich in dem gegebenen Kontext verhalten, wie sie sich an ihr reiben, wie sie kämpfen, sich verschlingen und sich weiterentwickeln.

Die Technik selbst steht oft in der Kritik. Es wird befürchtet, dass der Mensch durch neue Techniken sein Sozialverhalten verändert oder gar verliert. Sehen Sie das auch so?

Nein, absolut nicht mehr. Ich verstehe jedoch diese Angst davor. Aber ich denke in grösseren Zeitabständen. Mich interessiert auch wie die Verschmelzung von Technik und Mensch in der Zukunft aussehen wird und zwar in hundert, zweihundert Jahren und nicht in den nächsten zwanzig Jahren. Für mich ist wichtig zu verstehen, dass es keine Grundformel für ein soziales Muster gibt. Diese Formeln stehen selbst im ständigen Wandel der Zeit. Wir stecken da noch immer in den Kinderschuhen. Wir müssen noch vieles lernen und dazu gehört auch das Vergessen. Nur weil wir vielleicht eines Tages nicht mehr alle an einem Tisch sitzen, heisst das nicht, dass wir unser soziales Verhalten verloren haben. Ich glaube fest daran, dass in der Technik sogar eine der grossen Befreiungen stattfinden kann. Nämlich, dass wir Körper und Geist wieder vereinen, welche durch die Aufklärung getrennt wurden. Nur glaube ich, dass sich das soziale Leben der Zukunft auf einer Metaebene abspielen wird. Auf einem neuen Level des Zusammenseins und des gemeinsamen Verschmelzens. Einem Leben als: Divorg.

Vielen Dank für das Interview.

Ich danke Ihnen.